

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Wochentagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierjährlich M. 1.20  
monatlich 46 Pf.  
bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr württ. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hiesig Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meisters,  
Enzklösterle u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.  
Auswärtige 10 Pf. An Wochens-  
spaltige Garnituren.  
Reklamen 15 Pf. An  
Postzeit.  
Bei Wiederholungen außer  
Nahem.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 112

Donnerstag, den 14. Mai

1908

### Württ. Landtag. Kammer der Abgeordneten.

(84. Sitzung.)

Stuttgart, 12. Mai.

Präsident v. Payer eröffnet die Sitzung um 7.15 Uhr.  
Am Ministertisch: Minister des Innern Dr. v. Büchel  
mit Reg.-Direktor v. Scheurlen.

Der Einlauf enthält einen Nachtrag zum Finanzgesetz  
betr. Ankauf des Müllerischen Anwesens vis-à-vis der Le-  
glens-Tafelne, der der Finanzkommission überwiesen wird.  
Einige Eingaben werden den zuständigen Kommissionen  
überwiesen.

Die Beratung über die  
Württ. Ausführungsbestimmungen zum Reichsvereinsgesetz  
wird sodann fortgesetzt.

Ueber die neuen Anträge wurde bereits berichtet.

**Dießing (Volkspartei):** Auf die Volkspartei  
habe die Gröber'sche Rede vom Samstag kei-  
nen Eindruck gemacht. Wie der seitherige Rechtszustand  
in Württemberg gewesen sei, gehe doch am besten aus den  
beiden Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes von  
1880 und 1897 hervor, zumal letztere Entscheidung auch von  
der staatsrechtlichen Kommission als richtig gebilligt worden  
ist. Am 23. Juni 1898 habe Gröber selbst im Landtag zu-  
gegeben, daß die Beaufsichtigung oder Auflösung einer öffent-  
lichen Versammlung in das Ermessen der Polizei gestellt  
sei. Die Beaufsichtigung von Versammlungen seien in Würt-  
temberg gar nicht so selten gewesen, wie man da und dort  
annehmen scheine. Wenn er das Gesetz im Einzelnen an-  
sehe, so komme er zu dem Urteil, daß es gar nicht so  
schlecht sei. Die Beweiskraft von Regelungen der Einzel-  
heiten an die Landesgesetzgebung sei in der Technik der  
Reichsgesetzgebung üblich. Das sei sehr wertvoll und sehr  
wichtig. Den Wunsch Hildenbrands, daß das Gesetz gegen-  
über allen Parteien gleichmäßig angewendet werden solle,  
unterstreiche er auch seinerseits. Die Notwendigkeit der  
Stimmvorlage sei nach dem Wortlaut des Gesetzes nur  
für neugegründete, nicht auch für bestehende Vereine notwen-  
dig. Beim Bestehen von Zweigvereinen von größeren Ver-  
einen mit einheitlichen Sitzungen sollte das nicht so an-  
gesehen werden, als ob die Zweigvereine besondere Vereine  
wären. Unter „Polizeibehörde“ wolle er durchweg die Orts-  
polizeibehörde und nicht das Oberamt verstehen. Für die  
Anträge einer Versammlung sollte keine Form vorgeschrieben

werden, es sollte telephonische oder telegraphische Anzeige  
genügen. Als Art der Bekanntmachung müsse auch das  
Ausschellen zulässig sein, ohne Unterschied, ob das sonst  
ortsüblich sei, daß auch private Bekanntmachungen ausge-  
schelt werden können. Wenn man um eine Frist nicht  
herankomme, sollte man weder 24 noch 12 Stunden sagen,  
sondern etwa: am Tag vorher. Bei den Zeitungen solle  
verlangt werden, daß sie nur im Bezirk vorbereitet sind.  
Auch Beaufsichtigung, die im übrigen ein seltener Fall sein  
sollte, solle durch die Ortspolizeibehörde und nicht durch  
das Oberamt stattfinden. Bezüglich der Reichsmittel sei der  
volksparteiliche Antrag gerechtfertigt. In der Frage der  
gewerkschaftlichen Versammlungen lasse sich sicher ein Weg  
finden, daß diese Versammlungen nicht als politische be-  
trachtet werden, sofern die Einwirkung auf Angelegenheiten  
der Gesetzgebung und Verwaltung in unmittelbarer Ver-  
folgung der beruflichen Zwecke erfolge. Er werde deshalb  
auch für diesen Teil des sozialdemokratischen Antrags stim-  
men. Redner bespricht nun den Sprachenparagrafen.  
Wenn das Reichsvereinsgesetz nicht zustande gekommen wäre,  
wäre im Wege der Landesgesetzgebung in Preußen ein viel  
schlimmeres Gesetz gegen die Polen gemacht worden. Das  
Zentrum, das gegen die wichtigsten Rechte der Fortschritt-  
Partei, Wissens- und Zensurfreiheit zugunsten der Herrschaft der Kirche  
aufträte, habe kein Recht, sich als Schützer der Freiheit des  
Volkes aufzuspielen. (Beifall. Widerspruch im Zentrum.)

**Dr. Hieber (D. P.):** Bei jedem Reichsgesetz werden  
partikuläre Ausführungsbestimmungen notwendig sein, so  
auch hier. Daraus könne doch niemand einen Vor-  
wurf aufbauen. Dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg  
sei es mit einer liberalen Handhabung des Gesetzes frei  
von polizeilichen Schritten wirklich ernst. Kein Mensch  
habe daran gedacht, hier ein Ausnahmegesetz gegen die  
Sozialdemokratie zu schaffen. Er unterschreibe den Wunsch  
Hildenbrands, daß das Gesetz gegen Jedermann gleich ge-  
handelt werde. Gegenüber Andre berufe er sich auf das  
Urteil von Professor Dr. Franke in der Sozialen Praxis.  
Es sei zu bedauern, daß dem Abg. Gröber das Wort ent-  
fallen sei: Das kann nur ein Preusse tun! (Beifall.) Wie  
wird bei uns in Württemberg die Volksseele kochen, wenn  
ein Preusse gegen uns so sprechen würde? (Sehr richtig!)  
Zu keinem einzigen Paragraphen des ganzen Gesetzes seien  
ihm so viele Zustimmungserklärungen zugegangen, als gerade  
zum Jugendlichenparagrafen, den er für einen durchaus  
vernünftigen und richtigen Paragraphen halte.

**Hildenbrand (Soz.)** beantragt, im Antrag (S. 4)  
die Worte „wo dies ortsüblich ist“ zu streichen.

**Saughmann (Volksp.)**: Man hätte eigentlich die  
Debatte in zwei Punkte trennen sollen: 1. Parteipolemik,  
2. Mitwirkung an der guten Ausgestaltung der Ausführungs-  
bestimmungen. Dann wäre eher ein einheitliches Wort  
zustande gekommen. Er wolle den wichtigeren zweiten Teil  
voranstellen. Er erwarte von der Loyalität des Regierung-  
stiftes, daß die Ausführungsbestimmungen keine wichtigen  
Punkte enthalten, die hier nicht mitgeteilt worden seien.  
Von Wichtigkeit sei die Angabe des Namens des Vorstandes.  
Die Vereine können sich so konstituieren, daß eine Person  
der Vorstand sei. Die Fristfrage müsse doch in Württem-  
berg anders als in Preußen behandelt werden. Wir seien  
stolz darauf, in Württemberg in jeder Gemeinde ein Tele-  
phon zu haben. Es genüge vollständig, wenn der Ortsvor-  
steher am gleichen Tag, wo die Versammlung abgehalten  
werde, Kenntnis von derselben erhalte, um das Nötige vor-  
zusehen. Wenn man bei den Wahlversammlungen auf die  
Frist verzichte, könne man bei den anderen Versammlungen  
auch darauf verzichten. Eine Ueberwachung der Versam-  
mlungen sei nach seiner Meinung überhaupt nicht notwendig,  
zumal die Auflösungsmaßnahme auf ein Minimum beschränkt  
sei und in Württemberg kaum je vorkommen werde. Das  
Rechtsbewußtsein, das seither nicht überwacht worden sei,  
sei wohlwollend gewesen für alle Parteien. Der Minister möge  
mitwirken, alle offengelassenen Möglichkeiten liberal zu sein,  
zu benützen. Es sei ein Stolz für uns gewesen, daß man  
auf unsere Praxis als Vorbildlich in ganz Deutschland ge-  
wiesen habe. Der württembergische Bundesratsbevollmäch-  
tigte hätte die Bestrebungen nach einer freierlichen Ver-  
fassung des Gesetzes mehr unterstützen können. (Sehr  
richtig!) Nach Hildenbrands Mitteilungen sei die Sozial-  
demokratie bereit gewesen, für das Gesetz nach den Beschlü-  
ßen der ersten Lesung zu stimmen. Damit dürfe sie jetzt  
nicht so unloyal sein, auch gegen diejenigen Bestimmungen  
zu polemisieren, für die sie selbst habe stimmen wollen. Der  
Sprachenparagraf sei außerordentlich schwerwiegend für alle  
Abgeordneten gewesen. Die große Mehrheit seiner Freunde  
sei zu einer Besorgung gekommen; er halte die preussische  
Polenpolitik nicht für zweckmäßig. Aber er gebe zu, daß  
man gutgläubig auch zu einer anderen Meinung habe kom-  
men können. Gröber habe am Samstag sehr liberal ge-  
sprochen; es sei nur schade, wenn der Liberalismus so pe-  
riodenweise aufträte. (Gröber: Wie bei der Volkspartei,  
Heiterkeit im Zentrum.) Das Zentrum wolle die innere  
Freiheit nicht um ihrer selbst willen, sondern nur, wenn es  
gegen den Staat gehe. Dieser Zweifelsfall des Herzogs werde  
häufig zu einem Anzeichen der ...

### Polar-Eis.

Originalroman von Walter Schmidhäuser.  
(Fortsetzung.)

Das Tagebuch schloß mit den Worten:  
„Vielleicht, Leonore, lehren dich diese Blätter, die  
mich auf all meinen Reisen begleitet haben, daß es  
sich doch lohnen haben würde, mich kennen zu lernen.  
Vielleicht zeigt dir diese lange Reihe meiner heim-  
lichen Gefühle, die ich in schweren Stunden des Allein-  
seins dem Papier allein vertraute, daß in dem Herzen,  
das du kalt zurückgestoßen, eine Liebe gelebt, wie sie  
dem Menschen nur einmal im Leben beschieden wird.“

„Worin ich gefehlt habe, ich weiß es nicht. Aber ich  
bitte dich, vergib.“  
Beizeich einem Heimgegangenen, daß er nicht den rech-  
ten Weg zu seiner schönen Seele fand, deren Besitz mich  
zum Glückseligsten unter der Sonne gemacht hätte. Gönne  
mir die traumlose Ruhe im ewigen Eise. Ich habe sie  
redlich verdient.“

„Du selbst aber sei tausendmal gesegnet — du und  
mein Junge — mein Herbert!“

Sie las diese Stelle des Tagebuchs so oft, bis sie  
sie auswendig wußte.  
Eines Morgens sah Beate bei der Arbeit. Gleich-  
gültig zog sie die Fäden durch die feine Siederlei, tief  
gesenkt das Gesicht, als gäbe es außer dieser Hand-  
arbeit nichts Bemerkenswerthes für sie auf der Welt. Die  
Winterfonne fiel durch die Scheiben auf ihr blaßes Ge-  
sicht, das seit der Krankheit nie wieder Farbe bekommen  
hatte.

Draußen breitete sich die ganze Schönheit des win-  
terlichen Waldes vor ihr aus, aber sie schaute nicht mehr  
wie früher die Straße entlang, denn von dort kam ja  
niemand mehr, den sie erwartete.

Sie hörte, wie der alte Vater nach Hause kam und  
im Flur geräuschvoll den Schnee von den Stiefeln schampfte,  
hörte auch, wie er mit jemand anderem sprach, der gleich-  
zeitig mit ihm gekommen war.

Sie erkannte Bodos Stimme und ließ einen Augen-  
blick die Arbeit ruhen, um den jetzt so seltenen Watz will-  
kommen zu heißen.

Als die beiden ins Zimmer getreten waren, schüt-  
telte der junge Graf dem bleichen Mädchen herzlich die  
Hand und sagte: „Vor allen Dingen, wie geht's mit der  
Gesundheit, mein liebes, gnädiges Fräulein?“

„Danke!“ nickte Beate. „Es geht wie immer. Ei-  
gentlich darf ich wohl sagen, gut! Man soll nicht un-  
dankbar sein!“

„Denk dir mal, Beate“, sagte der Oberförster, „ich  
traf den Herrn Grafen unterwegs, und sein Besuch gilt  
nicht mir, sondern lediglich dir!“

„Sie bringen mir gewiß einen Vorwurf der Frau  
Gräfin, daß ich so lange nicht im Schlosse war? Es  
ist wahr, ich bin ein ganz undankbares Geschöpf, aber  
ich will's gut machen und so schnell als möglich meine  
Gönnerin aufsuchen!“

„Ich komme nicht von Schloß Zingen“, entgegnete  
Bodo, „ich bin erst auf dem Wege dorthin. Und sollten  
Sie es für möglich halten, ich habe heute nicht die  
Kutrage, allein zu gehen und bitte Sie ebenso, wie Ihren  
Herrn Vater, mich aufs Schloß zu begleiten!“

„Wir sollen Sie begleiten? Sie wollen nicht allein  
gehen? Ja, ist denn ein Unglück passiert?“

„Nun denn alles Unglück sein, gnädiges Fräulein?  
Ich dachte, davon hätten wir nachgerade genug. Kann  
denn nicht in unser Leben etwas treten, was nach Glück  
und Sonnenschein aussieht? — Das wäre doch immer-  
hin möglich!“

Beate überließ es heiß. Ihre Augen hefteten sich  
auf Bodo mit so gespanntem Ausdruck, als wollte sie in  
seiner Seele lesen.

„Bitte, Herr Graf, sagen Sie mir, was ich ge-  
sehen?“ stieß sie zitternd heraus.

„Nun gut, aber Sie versprechen mir, ganz ruhig zu  
sein, sich nicht wieder aufzuregen?“

„Ich verspreche alles, was Sie wollen!“  
„Ich habe ein Telegramm bekommen!“  
„Von wem? — Allmächtiger Gott — sagen Sie vom  
wem?“  
„Von — meinem Bruder! — Und dies Telegramm  
gilt Ihnen mit!“  
„Er lebt!“ jauchzte sie — „dann lebt auch Bruno!“

Und ohne an Bodos Gegenwart mehr zu denken, waff  
sie sich in die Arme ihres Vaters, der sie fest an sich  
drückte, während sie an seinem Hals lachte und weinte  
— glücklich — fassungslos.

Erst allmählich kam sie zur Besinnung, fuhr mit  
der Hand über die Augen, als wenn sie träumte und  
sah Bodo fragend an.

Der aber nickte und seine Lippen lächelten ihr glück-  
lichstes Lächeln.

Als das junge Mädchen ruhiger geworden, holte er  
das Telegramm aus der Tasche.

„Liebster Bodo! Vom ersten Telegraphenamt der  
bewohnten Welt unseren besten Gruß. Wir leben!  
Alle! Morgen erst erfährt die Allgemeinheit unsere  
Reimreise. Für heut nur heißen Sehnsuchtsgruß. Er-  
warte dich in Hamburg. Vereite Beate und die Wei-  
nen vor. Bruno grüßt die Braut! — Robert!“

Das Telegramm war in Tromsø in Norwegen auf-  
gegeben, in den Morgenblättern des nächsten Tages dür-  
eile die Kunde die ganze Welt. Jedenfalls waren sie  
jetzt schon wieder mit Bolddampf unterwegs nach dem  
ersten heimischen Hafen.

Beate nahm das verhängnisvolle Stück Papier, das  
so unheimlich glücklich machen konnte. Mit einer Art  
von heiliger Scheu sah sie ihre bebenden Hände, und  
dann presste sie es jubelnd an ihre Lippen.

Sie war außer sich vor Seligkeit!  
In ihrem Innern sang und jubilierte es, wie ein  
Hosiannah jauchzender Engelsstimmen.

In kaum zehn Minuten war der Schlitten ange-  
spannt, und lustig klingelten die Pferde dem Schlosse zu.  
Unten sprach keiner ein Wort.

Ein großes Glück macht stumm!  
Leonore hatte den Schlitten auffahren hören und kam  
den Ankommenden im Wohnzimmer entgegen. Sie hatte  
etwas Müdes, Apathisches in ihrem ganzen Wesen be-  
kommen; dieser langsame, fast schleppende Gang war  
früher nicht ihre Art gewesen, und die Blässe des schö-  
nen Gesichts, aus dem die großen Augen sich dunkel  
umschatteten ahob, war nicht nur eine Wirkung des  
Schwarzen Witwenkleides.

(Fortsetzung folgt.)

Unerschrocken, wenn das Zentrum die Bedürfnisse des Liberalismus so stark betone, wenn auch seine Beweggründe nicht ganz ehrlich seien.

Minister des Innern Dr. v. Fischer: Die Ueberwachung politischer Versammlungen werde auch künftig ein seltener Ausnahmefall bleiben und ein Unterschied zwischen den politischen Parteien nicht gemacht werden. Die Landräte sollen keine Organe der Ueberwachung sein. Er sei mißverstanden worden, wenn man seine letzte Rede so auslege, als ob seither Versammlungen geheim bespitzelt worden seien. Als überwachende Behörde könne er die Ortspolizeibehörde in Unterordnung unter das Oberamt konzipieren. Bezüglich der Form der Anmeldung glaube er, daß man auch eine telephonische Anmeldung als genügend ansehen könne. Von der Freibestimmung könne er nicht abgehen; in der Betätigung könne er Einigungen kommen in Aussicht stellen. Bei großen Massendemonstrationen auf öffentlichen Straßen und Plätzen die staatliche Verwaltung als entscheidende Instanz ganz auszuschalten, das könne sich keine Regierung gefallen lassen. Bezüglich des Sprachparagrafen sage er weitestgehendes Entgegenkommen zu, aber das Reichsgesetz auszuschließen, sei landesrechtlich nicht möglich.

Wasner (Soz.): Die Dringlichkeitsanträge der Volkspartei und der deutschen Partei zeigen, wie schlecht das Gesetz sei, sonst brauchte man es doch nicht so sehr verbessert zu haben. Er sei nicht richtig, daß er sich in Widerspruch gesetzt habe mit seiner Rede von 1898; er habe am Samstag nichts anderes vertreten als im Jahre 1898. Aus dem Gesetz von 1848 könne man kein freies Ermessen der Polizeibehörde folgern. Hier habe heute das Gegenteil von dem gesagt, was wahr sei, wenn er behauptete, daß die Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofs authentische Auslegungen des Gesetzes seien. Stellen Sie doch keine solchen Behauptungen in juristischen Dingen auf, wenn Sie es nicht verstehen! Miesing und Hausmann haben es sich — als die einzigen im Hause — nicht verlagern können, das konfessionelle Moment hereinspielen zu lassen. Das sei ein Ablenkungsversuch, wie wenn ein Dieb davonläufe und schreie: Haltet den Dieb!

Präsident v. Payer: Er bitte, solche Wendungen zu unterlassen.  
Gröber (fortfahrend): Die freibeitlichste Anschauung sei vereinbar mit dem strengsten katholischen Glauben. (Sehr richtig!) im Zentrum. Widerspruch links.) Der Vorwurf der Doppeltgänger treffe nicht das Zentrum, sondern die Volkspartei. (Beifall im Zentrum.)

Es ist ein Schlußantrag eingelaufen. Derselbe wird abgelehnt.

Andre (Zentr.) polemisiert gegen Miesing.

Reil (Soz.): Die Vorwürfe Hildenbrands gegen den württembergischen Bundesratsbevollmächtigten seien berechtigt gewesen. Hausmanns heutige Lobrede sei nicht in Einklang zu bringen mit seiner Ablehnung des ganzen Gesetzes im Reichstag.

Nach längerer Weiterberatung schließt die Debatte.

Präsident v. Payer: In den letzten Debatten sei verschiedentlich auf seine Person Bezug genommen worden. Das sehe mit der Geschäftsordnung im Widerspruch, die vorschreibe, daß die Person des Präsidenten nicht in die Debatte gezogen werden dürfe.

Bei der nun nach längerer Geschäftsordnung folgenden Abstimmung wird

Der dringliche Antrag Dr. Hieber und Gen. gegen die Stimmen der deutschen Partei, des Bauernbunds und eines Teils der Volkspartei abgelehnt.

ebenso der Antrag Kraut und Gen. gegen die Stimmen der Konservativen und des Bauernbunds sowie der deutschen Partei;

der Antrag Ktene und Gen. und der mit ihm geht in einzelnen Hälften gleichlautende Antrag Dr. Elsas und Genossen werden zifferweise erledigt.

Ueber Art. 1a, welche eine gesetzliche Regelung der Sprachbestimmung in Württemberg wünscht, wird namentlich abgestimmt. Derselbe wird mit 37 gegen 36 Stimmen angenommen. Dafür stimmten Zentrum, Sozialdemokratie und Dr. Wolff, dagegen die übrigen Abgeordneten.

Art. 1b und ebenso 1a—d des Antrags Dr. Kiene und Genossen werden angenommen. Dagegen stimmt nur der Bauernbund.

Der Antrag, daß keine Zeit für die Bekanntmachungen festgesetzt werden soll, wird einstimmig mit 73 Stimmen in nameillicher Abstimmung angenommen.

Von dem sozialdemokratischen Antrag werden die Ziffern a—c gegen die Stimmen des Bauernbunds angenommen.

Damit ist der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. In die weiteren Punkte der Tagesordnung wird nicht mehr eingetreten.

Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr mit der Tagesordnung: Wahlangelegenheiten.

Schluß 10 Uhr.

## 1. Deutscher Friedenskongreß.

II.

Zena, 9. Mai. Umfrid-Stuttgart eröffnet die öffentl. Versammlung am Samstag abend im großen Volkshaus, wobei er auf den, auf die Dauer unerträglichen Gegensatz zwischen Religion und Moral einerseits und dem Krieg andererseits hinweist.

Zustizrat Heilberg-Breslau führte in einer Ansprache aus, daß bei Gegensätzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer mehr das System der Ausgleichung tritt. Auch die Gegensätze, welche auf Fragen der Macht und des Interesses beruhen können auf anderem Wege als durch Macht und Gewalt, sie können durch Ausgleichung der Interessen beseitigt werden.

Professor Weinel-Zena sprach über „Patriotismus und Christentum“. Zwischen dem Patriotismus im modernen Sinn und dem Christentum bestehe tatsächlich ein Konflikt. Dieser könnte von einem echten Christen nur dadurch vermieden werden, daß er einerseits allen seinen patriotischen Verpflichtungen nachkomme, andererseits aber alles aufbiete, um diejenigen Zustände zu ändern, welche eben diesen Konflikt bedingen. Und hier komme in erster Linie die Abschaffung des Krieges in

Betracht. Hier münden die Wege des aufrichtigen Christen in die Bahnen ein, welche die Friedensgesellschaften eingeschlagen haben: Ausgleich der Völker-Gegensätze durch friedliche Mittel, Einrichtung obligatorischer Schiedsgerichte usw.

Professor Dr. Quidd-München beipricht die Folgen eines Krieges.

Durch ein prächtiges Orgelspiel wurde die Versammlung eingeleitet und geschlossen.

Am 10. Mai vormittags referierte Dr. Quidd über „Die Stellung der Friedensgesellschaften zu den nationalen Minderheiten“. An die von dem Redner vorgelegten Leitsätze knüpfte sich eine längere Diskussion, zunächst über die prinzipielle Frage, ob die Friedensgesellschaft überhaupt hierzu Stellung nehmen sollen. Die Leitsätze sollen den Ortsgruppen mitgeteilt werden, um auf dem nächsten Kongreß Beschluß zu fassen, sie lauten:

Wie für die Ordnung der internationalen Beziehungen, so vertritt die Friedensbewegung auch für die innere Gesetzgebung national gemischter Staaten die Forderung der Gleichberechtigung aller Nationalitäten. Daraus folgt, daß in solchen national gemischten Staaten die nationalen Minderheiten in der Pflege ihrer nation. Kultur in keiner Weise behindert sein dürfen.

Für die Erfüllung der Staatsaufgaben kann sich allerdings die praktische Notwendigkeit ergeben, einer Sprache in den Vertretungskörpern, in der Verwaltung, in der Rechtspflege oder im Heerwesen eine bevorrechtigte Stellung einzuräumen. Wie hierbei zu verfahren und welche Grenze innezuhalten ist, kann nicht durch eine allgemeine Regel bestimmt werden, es hängt deshalb von der geschichtlichen Entwicklung, von dem Grad des tatsächlichen numerischen oder kulturellen Uebergewichts einer Nationalität und von der Zahl der in Betracht kommenden Sprachen ab. Immer aber darf nur die eine Frage entscheiden, ob und wie weit die Erfüllung des Staatszweckes die Einschränkung der Gleichberechtigung notwendig macht, und es ist grundsätzlich, der Gedanke abzulehnen, daß die vorherrschende Nationalität in vermeintlich nationaler Interesse den Geltungsbereich der Minoritätssprachen einschränken dürfe. Unter allen Umständen haben die nationalen Minderheiten Anspruch auf ausreichende Pflege ihrer Sprache im öff. Unterricht und auch deren freier Gebrauch außerhalb des Bereichs der Staatsverwaltung im öffentlichen Leben, in Literatur und Presse, in Vereinen und Versammlungen, in der Kirche und auf der Bühne. Die deutschen Friedensfreunde sind überzeugt, daß die Befolgung dieser Grundsätze zugleich im Staatsinteresse und im Interesse der in einem Staatswesen vorherrschenden Nationalität gelegen ist; denn jeder Versuch durch Mittel äußerer Unterdrückung die freie Entwicklung nationalen Lebens zu hindern, kann in unserer Zeit hochgepumpten nationalen Empfindens nur dazu führen, die unterdrückte Nationalität dem Staate zu entfremden und die Stellung der im Staate vorherrschenden Nationalität zu schwächen. Zu dem Thema „Auswanderung und Kolonisation, Referent Umfrid, Korreferent Quidd, wurde folgende Resolution angenommen: Der deutsche Friedenskongreß verwirft alle Bestrebungen, die auf gewaltsame Erwerbungen weiterer Teile des Erdballs für das deutsche Reich hinauslaufen, empfiehlt aber für die Unterbringung der überschüssigen deutschen Bevölkerung zweckentsprechende Niederlassungsverträge mit fremden Mächten, deren Gebiete für die deutsche Einwanderung geeignet erscheinen, abzuschließen. Der Kongreß verlangt, daß die Verwaltung der Kolonien unter Wahrung der Rechte der eingeborenen Bevölkerung in Uebereinstimmung mit den für Kulturvölker geltenden Geboten des Rechts und der Sittlichkeit geführt werde.

Zum Schluß sprach Professor Dr. Rade-Marburg über „Rechtsstaat, Rechtsstaat, Kulturstaat“. Sämtliche Redner ernteten von der zahlreichen Zuhörerschaft reichen Beifall.

Bei dem um 3 Uhr stattgefundenen gemeinsamen Essen wurde eine Reihe von Toasten ausgebracht.

## Rundschau.

### Zum Fall Eulenburg.

Berlin, 12. Mai. Ueber die vom Verteidiger des Fürsten Eulenburg, Justizrat Bronker, beantragte Haftentlassung des Fürsten hat das Kammergericht heute in einer Senatsitzung beraten und ist in später Nachmittagssunde zu einem Beschluß gelangt, dessen Veröffentlichung indessen erst morgen erfolgen soll. Fürst Eulenburg hat, wie die Neue Gesellschaftskorrespondenz mitteilt, bei den letzten Vernehmungen Fragen des Untersuchungsrichters, die sich auf die ihm zur Last gelegten Verfehlungen bezogen, nicht mehr beantwortet. Er hat vielmehr immer und immer wieder betont, daß er sich an nichts erinnern könne.

Wie die „Neue Ges.-Korr.“ mitteilt, hat eine Hausdurchsuchung bei dem Fischermeister Ernst in Starnberg schwer belastendes Material gegen den Fürsten Eulenburg zu Tage gefördert. Der Fürst und der Fischer bezeichnen sich z. B. gegenseitig in der Anrede wie intime Duzfreunde.

Berlin, 11. Mai. Der Vertreter des „Matin“ hat eine Unterhaltung mit Maximilian Harden gehabt, in der Harden u. a. äußerte: „Fürst Eulenburg log, als er sich unbeschuldigt nannte, er log, als er behauptete, niemals politischen Einfluß ausgeübt zu haben. Ich werde beweisen, daß er die Verstimmen kanalisiert und die von ihm inspirierten Artikel zum Throne gelangen ließ als Aufdruck unabhängiger Meinung, schließlich, daß dieser Mann mit bewundernswürdiger Kunst seine Kreaturen, seine „Lieblinge“, überall hinzubringen wußte. Noch sind sie nicht alle entfernt. In der Affäre Moltke liefert vor dem Reichsgericht der Weineid Eulenburgs die neue Tatsache für die Wiedereröffnung des Verfahrens. Wir werden also eine neue Affäre Moltke gegen Harden haben, wobei ich Gelegenheit finden werde, diesmal ohne Rücksicht alles über den Grafen Moltke zu sagen.“ (In

dem letzten Satz liegt anscheinend eine Ungenauigkeit im Referat vor. Gemeint ist offenbar nicht die Revisionshandlung vor dem Reichsgericht, sondern ein neues Wiedereröffnungsverfahren. D. Red.)

### Im Kampfe gegen den Modernismus

Aus Breslau wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Kardinal Kopp errichtete für die Universität Breslau einen Ueberwachungsrat für die katholischen Theologie-Studenten, der alle zwei Monate dem Kardinal berichtet muß, ob sich in Lehrvorträgen und Büchern Neuerungen und Anzeichen von Modernismus befinden. Auch soll diese Aufsichtsbehörde, der Breslauer Zeitung zufolge, auf die Schriften der Professoren über Reliquien ein wachsameres Auge haben. — Nur so weiter!

### Zur Wahlreform in Sachsen.

Dresden, 12. Mai. Die Wahlrechtsdeputation der Zweiten Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Kompromißvorschlag mit 17 gegen 4 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen.

Staatsminister Graf v. Hohenthal gab im Verlaufe der Sitzung die Erklärung ab, daß die Regierung nur dann dem Kompromiß der Parteien zustimmen werde, wenn es wirklich Besseres enthielte als die Vorlage der Regierung. Der Wunsch, eine möglichst geringe Anzahl Sozialdemokraten in die Kammer zu bringen, sei nicht allein maßgebend (!). Der erste und vornehmste Gesichtspunkt sei der, das Vertrauen zu stärken. Die Regierungsvorlage biete hinsichtlich der Verhältniswahlen den gangbarsten Weg.

### Die Wahrund-Affäre.

Wien, 12. Mai. In der gestern Abend stattgehabten Vertreterversammlung der Studentenschaft teilte Rektor Ebner in Anwesenheit mehrerer Professoren mit, daß im Einvernehmen mit dem akademischen Senat eine Rundgebung erlassen werde, welche vor dem geplanten Streik und anderen Demonstrationen ernstlich warnt, keine Rede ist, und erklärte, daß, wenn eine außerhalb der Universität stehende Macht einen Professor in seinem Lehramte wegen seiner religiösen, wissenschaftlichen oder politischen Ueberzeugung behinderte, die Professoren die ersten wären, welche dagegen Protest erheben würden. Die Studenten waren durch diese Erklärung befriedigt und wünschten, daß der Rektor sich mit den anderen deutschen Universitäten verständige, damit auch dort durch die Einhaltung des gleichen Vorganges die Studentenschaft sich befriedigt erachte, und vom geplanten Generalfreik abstiehe.

Wien, 12. Mai. Der deutsch-nationale Verband besprach in einer Klubstunde die Wahrund-Affäre und erklärte sich mit dem Unterrichtsminister solidarisch. Die Sozialdemokraten Fernerstorfer und Genossen interpellieren wegen der Sifizierung der Vorlesungen Prof. Wahrunds den Unterrichtsminister und fragen an, was der Minister zu tun gedenke, um die Freiheit der Wissenschaft und die Autonomie der Hochschulen zu wahren.

### Kampf in einem russischen Gefängnis.

Zelatorinskaw, 12. Mai. Heute nachmittag wurde aus dem Gouvernementsgefängnis eine Bombe, mit großer Sprengkraft gegen den Dienstraum der Wache geschleudert. Sie beschädigte die Mauer und zertrümmerte die Fenster der benachbarten Häuser. Gleichzeitig versuchten Gefangene über die Mauer zu klettern. Durch Schüsse der Wache wurden 10 Flüchtlinge getötet und im Innern des Gefängnisses einige Gefangene getötet und verwundet. Ein Gefängniswächter wurde verwundet.

## Tages-Chronik.

Berlin, 12. Mai. Die Abgesandten Reley Hafids werden morgen, wie es bestimmt war, vom Legationsrat Frehn, Langwert v. Simmern empfangen werden.

Mann, 10. Mai. In der Begründung der von der Stadtverwaltung in Vorschlag gebrachten Erhebung einer Wertzuwachssteuer wird hervorgehoben, daß man mit den Einnahmen dieser Steuer den Ausfall an Oktroiabühren, die für 1910 bekanntlich für Nahrungsmittel in Wegfall kommen, zu decken beabsichtigt. Der Ausfall an Oktroiabühren wird mit 300,000 M in Ansatz gebracht, doch gefieht die städtische Verwaltung zu, daß eine Berechnung, wieviel durch die Wertzuwachssteuer eingehen werde, vorerst nicht möglich sei. Von der einzufließenden Besitzwechselabgabe erwartet die Verwaltung eine jährliche Einnahme von 270,000 M., unter Zugrundelegung eines Zuschlags in Höhe des halben staatlichen Stempelfabes.

Schingen, 11. Mai. Der Wahlruf der Hohenzollerischen Volkspartei für die Landtagswahlen, der heute veröffentlicht wurde, schließt sich den Forderungen der anderen liberalen Parteien an. Er verlangt u. a. das allgemeine, gleiche direkte und geheime Wahlrecht; kräftigen Ausbau der Sozialpolitik unter Berücksichtigung des Mittelstandes, der öffentlichen und Privatbeamten; Reform des Besoldungsgesetzes für Beamte und Lehrer; Freiheit im Denken und Glauben, Freiheit für die Volksschule mit schulpflichtiger Schulaufsicht.

Nordhausen, 10. Mai. Auf dem hier abgehaltenen Kalilage teilte u. a. Prof. Erdmann II mit, daß in Kalifornien Kalilage festgestellt worden seien, die den jetzigen Weltbedarf für ca. 200 Jahre decken könnten. Sie seien aber zu schwer zugänglich.

Francofeld, 12. Mai. Ein hier abgehaltener von 365 Metzgermeistern besuchter gemeinsamer Fleischertag erhob Protest gegen die fortgesetzte sanitätliche Sperrung der Schweizergrenze gegen die Einfuhr von Schlachtvieh aus dem Ausland, welche zum Niedergang des Gewerbes führen müsse. Ferner wurde ein Verbot der Einfuhr deutscher Wurst- und Fleischwaren verlangt, wenn das Deutsche Reich nicht die zollfreie Einfuhr der Schweizer Wurstwaren bis zu zwei Kilo bewillige.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in Bruchsal beim Tourageholen durch ein Dragonerfuhrwerk in der Kolkstraße. Die Pferde scheuten plötzlich, so daß der Wagen an einen Staketenzaun anprallte. Hierbei wurde der Dragoner, welcher das Gefährt leitete, so unglücklich auf die eisernen Staketenspitzen geschleudert, daß er völlig gespritzt und schwer verletzt wurde.

In Schaffhausen kürzte im Dunkel der Nacht ein Schuhmachermeister in die Wärm und zog sich schwere Verletzungen zu. Nur dem Zufall, daß Hülse in der Nähe war, ist es zu verdanken, daß er nicht ertrank, wie im vorigen Jahre an der gleichen Stelle ein hiesiger Bürger. Wäre das Ufer an dieser gefährlichen Stelle beleuchtet und abgegrenzt, dann könnten derartige bedauerliche Unfälle nicht vorkommen.

In Pforzheim hat der Schneidermeister Friedrich Pfeiffner seinen Schwager, den Tagelöhner Josef Walter, und dann sich selbst erschossen.

Aus Kuit (Amt Bretten) wird berichtet: Ein schwerer Unglücksfall forderte hier ein Menschenleben. Die Ehefrau des gegenwärtig in Karlsruhe in der dortigen Augenklinik befindlichen unweit hiesigen Orts stationierten Bahnwärters Johannes Traub wollte sich nach der nahen Station Bretten begeben, um ihrem Manne einen Besuch abzustatten und benötigte hierbei eine Strecke des Bahnkörpers. Dabei überhörte die Frau das Verbot eines von Mühlacker kommenden Zuges und wurde von demselben erfasst und auf der Stelle getötet. — Zu dem Unglücksfall ist noch hinzuzufügen, daß die Unglückliche etwa 6 Meter weit von dem daher fahrenden Zug an eine Mauer geschleudert wurde. Die Tochter derselben, welche in Mühlacker verheiratet ist, befand sich gerade in dem Zug und mußte mit eigenen Augen ansehen, wie die Mutter zermalmt wurde. Der Lokomotivführer hatte zweimal Rotsignal gegeben, konnte aber leider den Zug nicht mehr zum Stehen bringen.

Die „Pfälzische Presse“ meldet, erstach in Rödelsheim im Streite der 46jährige Arbeiter Reich seinen 23jährigen Sohn. Der Mörder wurde verhaftet.

Reisende des Schnellzugs Ulm-München jahren am Samstag Nachmittag bei Passierung der Gänzbirde bei Gänzburg ein Kind in den Wellen der hochgehenden Gänz treiben. Auf dem Bahnhof machte man von der Beobachtung Mitteilung, worauf 2 Männer mit einem Rachen das Wasser absuchten. Sie fanden das Kind endlich in der Donau und hatten die Freude, es noch lebend retten zu können. Es war das 3jährige Söhnchen eines Postboten.

Der aus Augsburg gemeldete Lustmord stellt sich als die Tat eines Wahnsinnigen dar. Der 34jährige Metzgergehilfe Schuster aus Biberbach hat schon zwei Jahre in einer Irrenanstalt zugebracht, aus der er im Jahre 1906 als geheilt entlassen wurde. In der letzten Zeit hatte er wieder Spuren von Geistesgestörtheit gezeigt.

Der Brandstifter von Sonthausen ist im Weiler-Mädchen unmittelbar vor Ueberstreiten der Grenze durch die Gendarmen verhaftet und später in das Amtsgefängnis nach Lörrach eingeliefert worden. Der Verhaftete hatte sich seiner Festnahme aufs äußerste widersetzt.

Der Rader, der am Sonntag mittag auf einer Chaussee nach Köpenick den Eisenbahnarbeiter Kohrbed nach kurzem Wortwechsel erschossen hat, hat sich der Polizei gestellt. Es ist der Tischler Eugen Deska in Berlin, der in der Frankfurter Allee in kinderloser Ehe lebt. Das Ehepaar stellt den Vorgang wesentlich anders dar, als die Anklage des Erschossenen. Er, Deska, will durch anzügliche Redensarten stark gereizt worden sein und nicht gewußt haben, daß Kohrbed tödlich getroffen war, als er die Flucht ergriff.

Aus Hagen i. W. wird gemeldet: Die vor einigen Monaten aus Münster zugezogene 19jährige Haushälterin Maria Müller wurde wegen Kindsmords von der Kriminalpolizei verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung fand man den abgetrennten Kopf eines Kindes im Koffer des Mädchens, welches gestand, die übrigen Leichenteile im Küchenherd verbrannt zu haben.

Ueber eine Skandalaffäre aus § 175 wird aus Schmalkalden berichtet: Hier wurde ein lediger Schneider namens Wahl in Untersuchungshaft genommen, weil er sich in zahlreichen Fällen gegen die §§ 175 und 176 des Strafgesetzbuches vergangen hat. Ungefähr 60 Schüler der unteren und mittleren Klassen der Oberrealschule sind seinem Treiben zum Opfer gefallen. Die Knaben wurden dem Wüstling, der sie mit Süßigkeiten und Geld traktierte, von einem Oberprimaner zugeführt, dem wiederum ein anderer Oberprimaner Helfersdienste geleistet haben soll. Die Untersuchung ist noch lange nicht abgeschlossen. Sie hat unter anderem zu dem Ergebnis geführt, daß ein früherer Oberlehrer der Anstalt, der seit Ostern in einem anderen Wirkungskreis tätig ist, ferner einige ehemalige Oberrealschüler, die jetzt dem Universitätsstudium obliegen, sowie eine Anzahl anderer Personen in die Affäre verwickelt sind.

Aus Zeig wird berichtet: Als Montag Abend der Schuhmann Jahn den Arbeiter Hauke, einen vielfach vorbestraften Menschen, verhaften wollte, setzte sich dieser zur Wehr und ging mit dem Messer gegen den Polizeibeamten vor, so daß dieser von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Hauke wurde so schwer verletzt, daß er Dienstag früh starb. Der Schuhmann hat leichte Verletzungen davongetragen.

Die eingestürzte Musikhalle von Görlitz.

Görlitz, 12. Mai. In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten kam das Kommissariat zur Sprache, doch wurden keine weiteren Maßnahmen getroffen. Es wurde festgestellt, daß Professor Eering zivilrechtlich für den Schaden verantwortlich ist, auch wenn ihm keine Schuld trifft. Bei dem gerichtlichen Termin konnte die Ursache des Einsturzes nicht festgestellt werden, doch ist man überzeugt, daß entweder die schlechte Konstruktion oder das schlechte Material schuld sei. Die Ursachenverständigen sprachen sich allgemein dahin aus, daß Prof. Eering eine Verantwortung oder die Schuld an dem Einsturz des Daches nicht treffe. Die Sachverständigen wollen über ihren

Befund noch schriftlich Bericht erstatten. Dem Lokalturm wohnten auch die Verhafteten bei, die nach Verurteilung desselben wieder in Untersuchungshaft abgeführt wurden.

## Aus Württemberg.

**Dienstaufsicht.** Uebertragen: Die Stelle eines Bibliothekars an der Landesbibliothek dem Oberlehrer Dr. Köster am Realgymnasium in Gmünd.

**Ernannt:** Den Assistenten Haug bei dem Oberamt Rünzelsau zum Kanzleibeamten bei dem Oberamt Lohberg, den Assistenten Wolfenberger bei dem Oberamt Reutlingen zum Kanzleibeamten bei dieser Behörde, den Assistenten Fisch r. Hilka bei der Kanzlei der Regierung des Saalkreises zum Kanzleibeamten bei dem Oberamt Oberndorf, den Assistenten Metzler bei dem Oberamt Schwäbigen zum Kanzleibeamten bei dieser Behörde und den Assistenten Simmel bei dem Oberamt Weingarten zum Kanzleibeamten bei dem Oberamt Gellringen je unter Beilegung des Titels „Oberamtssekretär“.

**Stuttgart, 13. Mai.** Der König reist am Donnerstag zu einem zehntägigen Jagdausflug auf seine Besitzung in Carlsruhe in Schlesien. Die Königin begibt sich heute Abend auf kurze Zeit zu einem Besuch am Fürstlich Waldeck-Pyrmont'schen Hofe nach Arolsen.

**Stuttgart, 12. Mai.** Um Eingemeindung nach Stuttgart bitten aufs neue die bürgerlichen Kollegien von Kallental beim Landtag. Sie wünschen, wie die „Schw. Tgw.“ berichtet, nimmere eine Vereinigung auf dem Wege der Geseßgebung. Wenn jedoch unüberwindliche Bedenken formeller Art entgegenstehen sollten, so stellen die bürgerlichen Kollegien Kallentals die Ewentualbitte: eine Uebereinkunft zwischen den Vertretungen von Stuttgart und Kallental über Zeit und Bedingungen der Eingemeindung und über Vorkehrungen für die Zwischenzeit in Wäld zu veranlassen.

**Kirchheim T., 12. Mai.** Die hiesige offene Stadtvorstandsstelle wird heiß umworben werden. Es haben sich bis jetzt zwei Akademiker, Reg.-Ass. Marx, der seit einem Jahr auf dem Oberamt hier tätig ist, und Amtmann Wandel, ein Sohn des hiesigen Oberlehrers, ferner zwei Niedergeräpste, der auf dem hiesigen Rathaus amtierende Verwalter Schönleber und Schultheiß Schneider von Altenstadt bei Geislingen beworben. Die Wahl findet am 30. Mai statt.

**Wildbad, 12. Mai.** Die Bergbahn wird am 23. Mai eröffnet. Mit den Probefahrten soll noch diese Woche begonnen werden.

**Magold, 11. Mai.** Die Mitglieder der Handwerkerbank wählten in einer außerordentlichen überaus zahlreich besuchten Generalversammlung den bisherigen Buchhalter Bernhardt zum Kassier und erwarben das Schneider-Dinkelacker'sche Anwesen zu ihrem Geschäftsgebäude. Die Frage der Umwandlung in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht wird einer späteren Versammlung vorbehalten.

**Hall, 11. Mai.** Der Präsident der Zentralstelle, v. Mosthaf, verhandelte mit dem Bezirksrat und den bürgerlichen Kollegien über die Errichtung einer Fachschule für Bauhandwerker. Der Bezirksrat genehmigte einen Beitrag, die Stadt stellt die Lokale im Schafferschen Anwesen, an dessen Stelle die Turnhalle kommen sollte. Damit wird wohl der Turnhallebau noch einige Jahre hinausgeschoben. Die Schule soll am 1. November 1909 eröffnet werden.

**Heidenheim, 12. Mai.** Die Signatur des in der letzten Handelskammerung vorgetragenen Jahresberichts ist die allgemeine Verteuerung aller Produkte. Der gefährdete Rückgang der im Vorjahr vorhandenen Hochkonjunktur trat im letzten Viertel des Jahres in allen Industriezweigen ein. Der Kleinhandel fühlt sich immer mehr von Konsumvereinen, Warenhäusern, Hausieren und Detailreisenden bedrängt. Die Erwerbsverhältnisse der Arbeiterchaft sind im allgemeinen gut. Die Löhne zeigen im ganzen Kammerbezirk eine aufsteigende Tendenz um 10 bis 20 %. In der Maschinenbranche sind die Löhne seit 1904 um 50% gestiegen. Im allgemeinen trifft die von dem Sozialdemokraten Calver gemachte Feststellung für den Bezirk zu, daß die Arbeitslöhne mehr zugenommen haben, als der Lebensmittelpreiserhöhung entspricht.

In Dettingen a. d. EMS ist das 5 Jahre alte Mädchen des Eisenhändlers Christoph Wagner in den Kanal gefallen und ertrunken.

In Troßberg O. A. Biberach trieben einige junge Burschen allerlei Unng. Sie setzten bei einem Bauern landwirtschaftliche Maschinen in Bewegung, wobei einer der Burschen das große Schwungrad aufhalten wollte. Er wurde bei Seite geschleudert und fiel so unglücklich auf ein Eisenstück, daß der Tod augenblicklich eintat.

Am vorigen Sonntag ist der 61 Jahre alte Müller Jakob Greyer von Holzgräbe auf der Straße zwischen Bogt und Rosiggraut O. A. Ravensburg von einem Radfahrer niedergesahren und hieudurch schwer verletzt worden; das Befinden des Verletzten soll recht bedenklich sein. Der Radfahrer ist in der Person eines Dienstknechts Kasjal von Moser ermittelt.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 12. Mai.** In nichtöffentlicher Verhandlung wurden vier verheiratete Frauen von Cannstatt wegen versuchter Abtreibung bezw. Beihilfe hiezu zu 2 Wochen, 7 Wochen, 1 Monat 15 Tage und 2 Monate 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Stuttgart, 11. Mai.** Der 12. Fall der zweiten Schwurgerichtsperiode betraf die Anlagensache gegen den ledigen 27 Jahre alten Tagelöhner Albert Giesch von Gaisburg wegen drei Verbrechen des versuchten Totschlags und Bedrohungen. Der Angeklagte unterhielt mehrere Jahre mit einer 21 Jahre alten Nähterin von Gablenberg ein Liebesverhältnis, aus dem 4 Kinder hervorgingen. Trotzdem wollte das Mädchen das Verhältnis lösen, da Giesch sehr eifersüchtig war und es mißhandelte. Aus Angst über die Drohungen des Angeklagten setzte es zwar das Verhältnis mit Giesch fort, knüpfte aber auch mit anderen Burschen an und so traf es sich, daß Giesch in der Nacht zum 4. März seine Geliebte mit einem andern auf dem Maskenball antraf. Er

erwartete sie nun vor ihrer Wohnung in der Pfarrstraße in Gablenberg und kam mit einem das Mädchen heimbegleitenden Tagelöhner in Streit, in dessen Verlauf Giesch auf seinen Nebenbuhler einen Revolvererschuß abgab. Die Kugel drang diesem in die Wange und sitzt heute noch im Kopf. Auch auf das Mädchen schoß er, traf es aber nicht. Nach der Anklage soll Giesch schon einige Tage vorher auf sie geschossen und sie an der Hand verletzt haben. Der Angeklagte will in diesem Fall nur einen Schreckerschuß abgegeben haben. Das Mädchen war mit seinen Aussagen sehr zurückhaltend. Bezüglich des Vorgangs in der Nacht zum 4. März macht Giesch Notwehr geltend, da der Tagelöhner ihn mit einem Messer bedroht habe, was letzterer aber unter Eid bestritt. Der 2. Schuß sei aus Versehen losgegangen. Der Vertreter der Anklage beantragte Schuldisprechung im Sinne der Anklage und Zubilligung mildernder Umstände, der Verteidiger hat um Freisprechung wegen Notwehr. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nur der Bedrohung und der gefährlichen Körperverletzung, begangen an dem Tagelöhner in der Nacht zum 4. März schuldig ohne Zubilligung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis. Ein Monat Untersuchungshaft geht ab.

**Ulm, 9. Mai.** (Schwurgericht). Der 21jährige Bahntagelöhner Engelhardt von Nistissen stand den Winter über hier in Arbeit und benötigte zur Fahrt eine Arbeiterwochenkarte, die 1.90 Mk. kostete, sechs Tage gültig war und den Tag der Lösung aufgestempelt erhielt. Eine solche Wochenkarte löste Engelhardt am 11. Januar. Da er am folgenden Tag krank war, glaubte er seine Fahrkarte einen Tag länger, also bis zum 18. Januar benutzen zu können. Er kassierte von der Zahl 11 eine Eins heraus und versetzte sie durch einen Drei, wodurch die Karte statt bis zum 17. bis zum 19. Januar gültig gewesen wäre. Der Schaffner bemerkte dies, worauf Engelhardt in den Anklagezustand veretzt wurde. Wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde und Betrugs wurde er zur Mindeststrafe von drei Monaten verurteilt. Die Geschworenen wollen ihn der Gnade des Königs empfehlen.

**Nürnberg, 9. Mai.** Die Strafkammer verhandelte gegen den früheren bayerischen Chevauxleger-Leutnant Freiherrn Adolf Carl Christoph Scheurl von Defersdorf, der 1896 seinen Abschied nahm, dann in Canada und in Südafrika lebte, in Johannesburg eine französische heiratete, mit dieser im Januar 1908 nach Deutschland zurückkehrte und mit seiner angesehenen Familie wieder in Verbindung zu treten suchte. Seine Verwandten verweigerten eine Zusammenkunft. Angeblich um ein von seiner Frau erhaltenes Darlehen von 14,000 Mark zurückzahlen, zog der Angeklagte auf seinen Bruder, den Bezirksamts-assessor Freiherrn Eberhard v. Scheurl in Neustadt a. d. Aisch vier Wechsel im Gesamtbetrage von 14,000 Mark, veretete sie mit seines Bruders Giro und suchte sie durch Vermittlung seiner Frau bei seinen Nürnberger Verwandten zur Einlösung zu bringen. Dieses mißlang jedoch. Der Angeklagte flüchtete daraufhin, wurde aber in Paris verhaftet. Heute wurde er wegen Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Nürnberg, 8. Mai.** Ein interessanter Fall beschäftigte heute die Strafkammer. Im Jahre 1872 ließ sich ein Kaufmann in Brooklyn mit einer Jürtherin trauen. Das Ehepaar kehrte bald darauf nach Deutschland zurück und lebte bis zu dem im Jahre 1888 erfolgten Tode der Frau glücklich und zufrieden. Nach dem Ableben seiner Frau betrieb der Mann eine Wirtschaft in der Nähe von Frankfurt a. M. Zu seiner Unterstützung fand sich eines Tages die damals 30 Jahre alte, voreheliche Tochter seiner verstorbenen Frau, also seine Stieftochter, die bislang bei ihrer Großmutter gelebt hatte, bei ihm ein. Nachdem das Fräulein dem Stiefvater 10 Jahre lang den Haushalt geführt hatte, reisten beide auf einige Wochen nach Amerika und ließen sich vom Friedensrichter in Hoboken trauen. Nach seiner Rückkehr nahm das Paar seinen Wohnsitz in Nürnberg. Den Behörden gab der Mann seine Frau stets mit ihrem Mädchennamen an. Infolge einer Denunziation sahen nun heute beide Leute — er 62, sie 50 Jahre alt — wegen Blutschande auf der Anklagebank. Beide geben an, von der Gültigkeit ihrer Ehe überzeugt gewesen zu sein. Der Mann mußte jedoch zugeben, daß ihm seinerzeit von rechtskundiger Seite gegenteiliger Bescheid geworden sei. Die Strafkammer kam zu einer Beurteilung, billigte aber beiden mildernde Umstände in weitestgehendem Maße zu. Er und sie wurden nach zehnjährigem ehelichen Zusammenleben wegen obenerwähnten Deliktes zu je einem Tag Gefängnis verurteilt.

**Regen, 12. Mai.** Das Oberkriegsgericht verurteilte den Leutnant Hannig wegen Vergehens gegen § 175 zu 3 Jahre Gefängnis und Dienstentlassung nachdem das Reichsmilitärgericht ein früheres gleichlautendes Urteil aufgehoben hatte.

## Kunst und Wissenschaft.

### Ein Schiller-Denkmal

Ist am Sonntag in Detroit (Michigan) in Gegenwart einer großen Anzahl deutsch-amerikanischer Vereine enthüllt worden. Der deutsche Generalkonsul Weeber in Chicago und der Professor Goebel von der Harvard-Universität hielten Ansprachen. Zu dieser Feier sandte Kaiser Wilhelm folgende Kadelbeweise: Lebhaft erfreut, daß auch in Detroit dem Dichtersfürsten Schiller ein Denkmal von deutschen Händen errichtet ist, spreche ich dem Vorstande zur heutigen Enthüllung meine besten Glückwünsche aus. Wilhelm I. R.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Salzingen, 12. Mai.** Das Postlandemerk Salzingen, G. m. b. H., wurde mit einem Stammkapital von 907 400 Mk. in das Handelsregister eingetragen.

Die Frau- und Kauenensuche ist im hiesigen Bischof in Nürnberg ausgetreten.

**Aus Stadt und Umgebung.**

**Wildbad, 14. Mai.** Die erste Probefahrt unserer Bergbahn fand gestern nachmittag statt. An derselben nahmen u. a. teil die Herren: Stadtschultheiß Bägner, Fabrikdirektor Schniger, Apotheker Dr. Mezger, Oberreallehrer Dr. Pfeiffer. Die Probefahrt legte ein glänzendes Zeugnis ab von dem tadellosen Funktionieren der Bahn. Die Einweihungsfeierlichkeiten finden am Samstag den 23. Mai statt. In den nächsten Tagen findet die Prüfung der Bahnanlage durch die Regierungsbehörde statt. Die Probefahrten werden bis 23. d. Mts. fortgesetzt.

**Neuenbürg.** (Aus der Bezirksratsitzung vom 11. Mai.) Das Wirtschaftskonzessionsgesuch des Karl Müller, Zimmermanns auf den Vierteln in Neusah, wurde in mündlicher Verhandlung mangels Bedürfnisses halber abgelehnt. Die Ausdehnung des Wirtschaftsbetriebs des Sonnenwirts Bäcker in Birkenfeld auf den bei seinem Gebäude befindlichen Garten fand Genehmigung, desgleichen des Mezgers und Wirts Reiß hier auf ein Zimmer im früher Buchbinder Knobel'schen Haus und des Wirts Schmid in Hochwiese bei Wildbad auf die bei seinem Anwesen neu erstellte Wirtschaftshalle. Emil Wenz, Küchenchef in Stuttgart, erhielt die Erlaubnis zum Wirtschaftsbetrieb in dem Stationsgebäude der Wildbader Bergbahn auf dem Sommersberg. Das dem Wirt Ruch in Wildbad für das Bergbahnhofsgebäude das auf die Saison erteilte Gastwirtschaftsrecht wird auf das ganze Jahr ausgedehnt. Ein Gesuch des Kaufmanns und Hotelsekretärs Rath in Wildbad (Villa Hauselmann) zum unbeschränkten Wirtschaftsbetrieb vom 1. April bis 31. Oktober alljährlich wurde genehmigt. Der Matth. Luch Ww. zum grünen Baum in Bernbach wird die ihrem Ehemann erteilte Gastwirtschaftskonzession für ihre Person verliehen. Aus Anlaß des Krankenhausneubaus soll durch eine Kommission des Bezirksrats eine Besichtigung der in letzter Zeit erbauten Krankenhäuser erfolgen.

**Amtliche Kurliste**

der am 12. Mai angemeldeten Fremden.

**In den Gasthöfen:**

- Kgl. Badhotel.**  
von Klenz, Fr. Max, Kgl. bayr. Kammerherr München  
**Gasth. zum kühlen Brunn.**  
Tächter, Fr. E., Privatier Freiburg  
**Hotel Concordia.**  
Meyer-Petsch, Fr. Eduard, Privatier mit Frau Gem. Frankfurt a. M.  
**Hotel Klumpp.**  
Kennedy-Erkine, Mrs. England

- Webb, Miß  
Lange, Fr. Dr. med., Arzt mit Frau Gem.  
**Hotel Maisch.**  
Helff, Fr. S., Rentier  
**Gasth. zum wilden Mann.**  
Flaig, Fr. Michael  
Zehmisch, Fr. Eisenbahn-Assistent  
Bartsch, Fr.  
Edert, Fr. Gustav,  
Stemle, Fr. August  
**Hotel Pfeiffer 3. gold. Lamm.**  
Sichler, Fr. Rfm.  
Sommer, Fr.  
Diez, Fr. Regierungsbaumeister mit Frau Gem.  
**Hotel Russischer Hof.**  
Linke, Fr. Gustav mit Frau Gem.  
Schlör, Frau mit Tochter  
Greve, Frau Rentnerin  
**In den Privatwohnungen:**  
**Villa Augusta.**  
Ahner, Fr. Postinspektor mit Frau Gem. Feuerbach  
Röhm, Frau Reutlingen  
**Ph. Beck, König-Karlstr. 74.**  
Feldweg, Frau Adelheid, Baurats Ww. Cannstatt  
**Chr. Bott, Hauptstr. 89.**  
Weinbrecht, Fr. Gasthofbesitzer Neureut  
Witwe Chur. Osnab.  
**Villa Erika.**  
Wächter, Fr. Max, Fabrikant Ravensburg  
**Georg Fröh jr., Schneiderstr.**  
Vint, Fr. Margarete Schäfersheim  
**Robert Funf, Hauptstr. 88.**  
Bernier, Fr. Privatier mit Fr. Nichte Waiblingen  
**Karl Großmann.**  
Sippel Frau, Buchbindergattin Lorch  
Stadtpfarrer Hammer.  
Math, Fr. F., Pfarrer Epsig Elsf.  
**Villa Hausmann.**  
Schlör, Fr. Franz, Fabrikant mit Frau Gem. u. T. Barth  
**Villa Hohenzollern.**  
Petry, Fr. F., Kunstanstaltbesitzer mit Fr. L. München  
**G. Knödler, Eiberg 126.**  
Gaiser, Fr. Gerichtsfeldär Rottenburg a. N.  
**Villa Mathilde.**  
Kalkmeter, Fr. mit Frau Gem. Köln  
**Villa Karl Rath.**  
Pflaum, Fr. Privatier Hamburg

**Karl Toussaint, Holzhändler.** Ludwigsbafen  
Bogt, Fr. Fabrikant  
**Villa Treiber.** Berlin  
Vöbb, Fr. Katharina, Privatiere  
Zahl der Fremden 408.

**Konzert-Programm**  
des  
**Kworchesters**  
Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.  
am Donnerstag den 14. Mai im Konversations-Saal  
neben dem Kgl. Badhotel,  
abends 8 1/2—9 1/2 Uhr  
**Kammermusik-Abend**  
ausgeführt durch die Herren Schumacher, Mehlig, Walter  
Koch und Herrmann Koch.  
1. Quartett C-dur Op. 54 Nr. 2 Jos. Haydn  
a. Vivace. b. Adagio. c. Menuetto. d. Finale.  
Adagio Stretto.  
2. Quartett C-moll Op. 18 Nr. 4 L. v. Beethoven  
a. Allegro ma non tanto. b. Scherzo, Andante  
Scherzo so quasi Allegretto. c. Menuetto Allegretto.  
d. Allegro.

**Freitag den 15. Mai 1908**  
vormittags 11—12 Uhr  
In der Trinkhalle.  
1. Choral: Hilf Herr Jesu, lass gelingen.  
2. Ouvertüre z. Op. „Johann von Paris“ v. Boildieu.  
3. Ueber den Sternen, Walzer v. Vollstedt.  
4. a. Sagt's ihr, Lied v. F. Kotachubay,  
b. Zwischenaktmusik a. d. Op. „Die Brautlostin“  
v. Messager.  
5. Balletmusik a. d. Op. „Paris u. Helene“  
v. Ch. v. Gluck.  
6. Arm in Arm, Mazurka v. Strauss.

**Bei den immer noch hohen Fleischpreisen** bieten Maggi's Suppenwürfel zu 10 Pfg. für 2 Teller großen Vorteil. Ohne Fleischbrühe, nur mit Wasser, erhält man damit in kürzester Zeit nahrhafte, wohlgeschmeckende Suppen. Mehr als 30 Sorten sorgen für angenehme Abwechslung. — Man kaufe aber stets nur Maggi's Suppen (Schutzmarke Kreuzstern).

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, baselb.

**Wildbad.**

**II. Grundstücks-Versteigerung.**

Die Erben des **Johann Kappelmann**, Holzhauers hier, lassen am nächsten **Montag den 18. ds. Mts., vormittags 11 Uhr,** auf der hiesigen Grundbuchamtskanzlei die Grundstücke:

1/2 an Gebäude B 36 — 79 qm Bohnhaus und Hofraum im Straubenberg,  
P.-Nro. 1705 — 7 ar 88 qm Acker am Meistern an der neuen Staig,  
P.-Nro. 94 — 12 ar 59 qm Baumacker und Oede am Sommerberg,  
sowie eine Scheuer auf städtischem Eigentum am Sommerberg **lehtmals** öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 12. Mai. 1908.

**K. Grundbuchamt:**  
Oberdorfer.

Einen fast noch neuen **Kaffeeröster** (Emmricher, 10 Pfd. fassend.) sowie eine **guterhaltene Waschmaschine** hat billig zu verkaufen **Georg Rath.**

Meinen **Grasertrag** im **Kappelberg** habe zu verpachten. **Fr. Rath, Witwe.**

**Besen und Bürstenwaren**  
**Putztücher**  
**Bodenwachs**  
**Stahlspäne**  
**Linoleumwichse** (naß abwischen)  
**Terpentinöl, Leinöl**  
**Sanitäts-Fussbodenöl** en gros & en detail  
gelb und rötlich, in verschiedenen Preislagen,  
empfiehlt **C. Aberle sr.**  
Inh. E. Blumenthal.

**Malta-Kartoffeln** in feinschmeckender, gut lockender Ware, sowie sehr schöne **Maltes-Beringe** empfiehlt **J. Sonold,**  
Telefon Kgl. Hoflieferant,  
Fr. 45. König-Karlstr. 81.  
:: Hauptgeschäft Stuttgart. ::

Die Krone aller Lederputzmittel ist **„Erdal“**, beste Wachs-glanzwichse, frisch eingetroffen bei **Witz Treiber,** Schuhwarenlager.

**Italiener Eier** Venlo Italiener, erste Qualität zum Einkochen sind eingetroffen und empfiehlt **Joh. Köhle,** Gemüsehdlg.

**Wildbad.**

Zur Feier unserer **Hochzeit** laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag, den 16. Mai 1908** ins **Schwarzwaldhotel** freundlichst ein und bitten dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.  
**Martin Gauss** Gärtner  
**Emma Schmid,**  
Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom gold. Adler aus.

**Jahrpläne** mit der Bezeichnung „Ankunft und Abgang der Züge“ empfiehlt **der Verlag d. Bl.**

**Nichts bezahlt sich rascher** als ein geschicktes und — ständiges Inserieren. Das letztere aber ist die Hauptsache. Nicht einmal, sondern permanent muß man — unter Abänderung des Textes — den Anzeigenteil der Zeitung benutzen, und zwar der Zeitung, die auch wirklich in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird — im :: :: :: :: :: „Freien Schwarzwälder.“ :: :: :: ::

**Flaschenbier.** **Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen gezogen, empfiehlt** **Wetzel, Rennbachbrauerei.**

**Wildbad © Hotel Umlandshöhe** (Das ga-zo Jahr geöffnet). In schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Zehn Minuten unterhalb des Bahnhofes. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenhäuser. Kur- und Badanstalt. Dampf-Wannen- und Sonnenbäder. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbedürftige und Familien bestens empfohlen. Pension in allen Preislagen. Mai u. Sept. Ermässigung. Fuhrwerk im Hause (Omnibus). Telefon 84. **Der Besitzer Carl Schmid.**

**Schuld- und Bürgscheine** stets vorrätig in der Buchdruckerei d. Bl.

